

verarbeitet hat, die aus dem Jahre 1829 stammt und 1835 in den „Vaterländischen Dichtungen“ zum erstenmal erschien.

Schließlich seien noch aus der Abteilung der „Lincensia“ zwei reizende, aquarellierte und getuschte Federzeichnungen von Alois Greil (geboren 1842 in Linz, gestorben 1903 in Wien), dem trefflichen Aquarellisten und Genremaler, abgebildet, die mit glücklicher Beobachtung zwei alte „Zustände“ aus der nächsten Umgebung von Linz festhalten, die heute schon der „Volkskunde“ angehören: die ehemalige Personenbeförderung auf der Donau mittels der flußaufwärts von Pferden gezogenen, „Fließstein“ genannten Marktzille und das bunte Treiben an der Stiege der barocken Wallfahrtskirche auf dem Pöstlingberg (Abb. 20 und 21). Die Blätter sind nicht bloß volkskundlich, sondern auch durch ihren Maler interessant, den unter andern ein Lanna schätzte und eifrig sammelte und von dessen liebenswürdiger Art eine vom Linzer Museum veranstaltete, gut beschickte Spezialausstellung (1910) ein reiches und fesselndes Bild gab.

AUS DEM WIENER KUNSTLEBEN §• VON HARTWIG FISCHEL-WIEN §•

KÜNSTLERHAUS. Mit ihrer XXXVII. Jahresausstellung hat die Genossenschaft bildender Künstler Wiens die gebräuchliche Revue der Leistungen ihrer Mitglieder gebracht; in sechzehn Sälen über vierhundert Werke, unter denen die künstlerisch belangreichen vereinzelt sind. Dann aber auch einen großen Raum mit zwanzig Bildern von Ignacio Zuloaga, von denen die Mehrzahl wirklich Kunstwerke sind.

So wurde verschiedenen Standpunkten Rechnung getragen. Der eine Teil der Schauausstellung wird von einem großen Besucherkreis als gesellschaftliches Ereignis betrachtet. Fast in jedem Raum hängen Porträte, die in ihrer Auffassung und in ihrem Gegenstand der Neugier, Eitelkeit und dem heutigen Geschmacksniveau der mondänen Kreise Rechnung tragen und für diese kleine Sensationen bilden.

Dann sind große Bilder da, die einen offiziellen Stempel tragen. Historische Schilde-
reien über die im Katalog viel zu lesen ist, die mit gewissenhafter Benutzung alter Stiche und alter Vorbilder einen Gegenstand der vaterländischen Geschichte akademisch illustrieren, ohne dabei ein künstlerisches Problem zu stellen — ohne ein persönliches Erlebnis zu enthalten. Endlich sind einzelne wirklich ernste und wertvolle Arbeiten da, die einer wahren Begeisterung für die Natur, einer echten Leidenschaft für die Kunst, einer starken Persönlichkeit Ausdruck geben; diese werden zumeist dadurch geschädigt, daß in ihrer Nähe so Vieles auf den Beschauer einwirkt, das ihn aus jeder würdigen Stimmung reißt.

Um so stärker wird dann der Empfängliche durch einen Eindruck festgehalten, der ihn so sehr in den Bannkreis eines starken Künstlers zwingt wie der Saal mit den Werken Zuloagas.

Auch diese Bilder sind nicht gleichwertig und enthalten manches, was offenbar einer Übergangszeit in der Entwicklung des Künstlers oder einer flüchtigen Stunde entsprang. Die Hauptwerke sind aber von solcher Kraft, daß man gepackt wird. Die Tragik eines ausgesogenen Landes von großer Vergangenheit lebt in ihnen, wo in Bettlerlumpen die Nachfolger großer Geschlechter stolz einherschreiten, wo in Stierkämpfen, Tänzerinnen und Majas das Temperament eines Eroberergeschlechtes weiterlebt, wo in idiotischen Zwergen